

Gods of shadows

Von Yami-Bastat

Inhaltsverzeichnis

Prolog:	2
Kapitel 1: Nur ein Traum?	5
Kapitel 2: Gerettet?	11
Kapitel 3: Feind oder Freund?	15

Prolog:

Ein Donnern erschütterte die Luft und grelle Blitze zuckten vom Himmel herab und erleuchtete das Szenario auf der Erde.

Erleuchteten ein Bild, das es nie zu vorher gegeben hatte!

Dort stand die Elite des Schicksals, des Gottes des Lichts und der Finsternis.

Menschen, Schattenkreaturen und Halfes und sahen starr auf die Armee des Feindes.

Die Heiligen Wächter waren den Ruf ihres göttlichen Herrn gefolgt.

Und nun warteten sie mit der Ruhe geborener Krieger auf das Zeichen zum Angriff.

Trotz ihrer scheinbaren Gelassenheit waren sie innen so unruhig wie das Wetter.

Und so mancher von ihnen hatte das Gefühl, dass das schlechte Wetter die Gefühle ihres Gottes widerspiegelte.

Der ältere Schattengott musste vor Trauer und Zorn erfüllt sein, über den Verrat seines geliebten, kleinen Bruders.

Der Königsfürst der Dämonen hatte ihnen den Krieg wegen den Menschen erklärt und nun standen sie all' seinen unreinen, dämonischen Kreaturen gegenüber.

Bösartige Augen funkelten sie von der gegnerischen Seite aus blutrünstig und wild an. Ab und an gellten schaurige Rufe zu ihnen herüber, die einem die Haare zu Berge stehen ließen.

Doch die Heilige Wächter brauchten sich nicht zu fürchten. Ihr Gott würde sie beschützen. Er verlieh ihnen die Unsterblich- und Unverwundbarkeit.

Zork musste dem Wahnsinn verfallen sein, wenn er wirklich so etwas Dummes tat! Aus diesem Kampf konnte er nicht als Sieger hervor gehen! Er mochte ein Königsfürst sein, aber auf ihrer Seite waren ebenfalls drei der vier Königsfürsten!

Umbra, der Königsfürst der Magier.

Darko, der Königsfürst der Soldaten.

Und Thimeus, der Königsfürst der Drachen.

Und jeder von ihnen hatte sein Gefolge mitgebracht.

So kämpften außer der Elite des Schicksals noch mächtige Magier und magische Wesen, von Stärke trotzen Soldaten und Krieger und monströse Drachen aus allen Völkern auf ihrer Seite.

Sogar so mancher Dämon kämpfte für sie.

Plötzlich ertönte ein lauter, melodischer Kampfschrei.

Die schwarzen Wolken teilten sich und wie ein brennender Stern stürzte etwas hinab. Vogelartige Schwingen entfalteten sich und ein warmer Luftzug wehte über den Kampfplatz.

Der flammende Phoenix landete vor den Heiligen Wächtern und stob in gleißendem Licht auseinander.

Als das Feuer wie Wasser in der Erde verschwand, erschien eine Gestalt dort, wo der göttliche Vogel gelandet war.

Es war ein schöner, schlanker, geflügelter Jüngling mit Augen, die die Farbe von Amethysten besaßen, aber momentan all ihren Glanz verloren zu haben schienen.

Sein Haar, welches ihm wild vom Kopf abstand, war hauptsächlich schwarz, endete aber in violetten Spitzen und besaß goldenblonde Strähnen die ihm in sein hübsches Gesicht fielen und in die restliche Haarpracht abzweigten.

An den feinen Körper schmiegte sich ein reinweißer Lendenschurz, der von einem nachtschwarzen Gürtel gehalten wurde. Der nackte Oberkörper wurde von einem

goldenen Halskragen mit Juwelen aller Art verziert. Goldene Reifen glitzerten an seinen Gelenken und an seinen Ohren hingen zwei leuchtende Sterne und eine kleine, glühende Sonne prägte die Vorderfront seines Diadems. Und auch der Mond fehlte nicht, denn er zeigte sich in all seinen Gestalten auf dem Gürtel aus der Dunkelheit der Nacht.

Der Gott des Lebens und des Todes war in all seiner Pracht erschienen.

Sein Gesichtsausdruck war ausdruckslos auf den Feind gerichtet. Selbst in seinen Augen erkannte man keinerlei Emotionen.

Doch als graue Nebelschwaden vor ihm aufzogen, nach oben wirbelten und eine Silhouette eines Körpers formten, taucht ein schwaches, trauriges Lächeln auf seinen Lippen auf.

„Sei mir willkommen kleiner Bruder. Auch wenn ich gehofft habe, dir nie so gegenüber zustehen“, sprach der Gott des Lichts und der Finsternis mit monotoner Stimme.

Der Nebel stob zu allen Seiten, bevor er sich einfach auflöste und somit seinen Beschwörer frei gab. Vor dem älteren Schattengott stand nun der Jüngere mit einem Grinsen im Gesicht, obwohl seine violetten Augen todernst blickten.

Der Königsfürst der Dämonen war einen Kopf größer, als sein großer Bruder.

Und er wirkte auch nicht so zart und zerbrechlich.

Zork besaß einen muskulösen Oberkörper und weiße lange Haare, die ihm bis zur Hüfte reichten. Seine grauen Flügel waren bedrohlich ausgebreitet und sein pfeilförmiger Schwanz peitschte unruhig hin und her. Seine nach hinten gebogenen, langen Hörner schimmerten schwarz auf dem weißen Untergrund.

Im Gegensatz zu seinem Bruder trug er nur einen tiefschwarzen Lendenschurz mit dem weißen Schlitzauge, das als sein Zeichen diente und dazu einen schwarzen, ausgefransten Umhang und einige goldene Ringe.

„Die Freude ist ganz auf meiner Seite, Atemu...und auch ich hatte gehofft, dass es nie soweit kommen würde. Lass uns gleich zur Sache kommen. Noch kannst du den Kampf stoppen, Brüderchen. Gib meiner Forderung nach! Sie sind es nicht wert, dass wir die kostbaren Leben unserer Soldaten opfern!“

Atemu seufzte. „Wir haben bereits lang und deutlich darüber gesprochen und du kennst meine Antwort. Doch du hast recht, noch können wir diesen Wahnsinn stoppen.“

Doch Zork schüttelte den Kopf.

„Ich lasse nicht mit mir reden. Sie müssen ausgelöscht werden!“

Der Blick des Älteren wurde noch eine Spur trauriger.

„Du kennst meine Antwort darauf“, er holte tief Luft, “ Aber nur du wirst deine Männer verlieren! Ich werde nicht zulassen, dass einer meiner Leute sterben wird!“

Wissend erwiderte Zork den Blick seines großen Bruders.

Er wusste nur zu gut von den Fähigkeiten Atemus und er hatte bereits die richtigen Vorkehrungen für sie getroffen.

Dann begann der Kampf;

Ein Kampf von gigantischen Ausmaßen!

Heilige Wächter mit dem Gefolge der drei anderen Königsfürsten gegen die dämonischen Krieger Zorks, während die Brüder über ihnen mit gigantischen Schlägen aufeinander prallten.

Nach und nach fielen die Dämonen unter den Klängen ihrer Gegner, wobei Atemus Armee niemanden verlor, da ihr Herr seine schützende Hand über sie hielt.

Er sie unverwundbar machte und ihnen ewiges Leben schenkte.

Als Zork von Atemu zurück gedrängt worden war, wollte dieser dessen restliche Leute mit einem einzigen Angriff auslöschen, doch es ging nicht.

Denn der Königsfürst der Dämon hatte damit gerechnet und Vorkerungen getroffen. So wendete sich das Blatt.

Entweder tötete der ältere Schattengott die Feinde mit einem Angriff und würde so auch die seinen mit in den Tod reißen oder er kämpfte weiterhin mit seinen Leuten und konnte ihnen nicht bei stehen...

Atemu entschied sich für die zweite Variante und nahm wieder den Kampf mit seinem Bruder auf.

Sie kämpften drei Tage und zwei Nächte lang. In der dritten Nacht spielte Zork seinen letzten Trumpf aus:

Er opferte seine restliche Streitkraft und verleibte sie sich zusammen mit verdammten, umherirrenden Seelen ein.

In seiner neuen, mächtigen Gestalt, durchriss er das Schutzband seines Bruders zu dessen Leuten und tötete sie einfach.

Nur die anderen drei Königsfürsten überstanden diesen Angriff. Selbst der Fuchsdämonengott, der Gott des Sternenfeuers, Atemus ältester Sohn, fiel, da er seine Kräfte und Lebensenergie für die anderen Heiligen Wächter aufgeopfert hatte. Atemu sah keine andere Möglichkeit mehr, um seinen geliebten, kleinen Bruder aufzuhalten, als ihn ins Exil zuschicken.

Doch der Ort für dieses Exil, das die erschaffene Bestie halten konnte, existierte nicht und so musste er erst geschaffen werden.

Der Gott des Lichts und der Finsternis teilte die damals noch eine Welt in Zwei auf und ließ einen Zwischenraum zwischen ihnen entstehen.

Dort bannte er ihn mit Hilfe seiner Königsfürsten hin, wobei sie aber mit ins Exil gezogen wurden...

Kapitel 1: Nur ein Traum?

~~*+*~~

„Atemu! Atemu, komm doch endlich!“

„Nur die Ruhe, Bruderherz“, lachte der Gemeinte vergnügt.

Er wuschelte liebevoll dem Kleineren durch die weiße Mähne.

Violette Augen strahlten ihn an und die kleinen Kinderhände zerrten ungeduldig an seinem Gewand.

„Zeig es mir schon!“, klagte der kleine Wirbelwind ungeduldig, „Ich will es endlich sehen! Du hast es mir doch versprochen!“

„Keine Angst, du wirst es gleich sehen.“

Du kennst mich doch: Ich halte meine Versprechen.“

Doch der Kleine wurde immer hibbeliger und zerrte nur noch stärker.

Ein weiteres Lachen entkam ihm.

Sein kleiner Bruder war einfach zu niedlich!

So nahm er dessen Hand von seinem Gewand und führte ihn weiter durch den düsteren Wald.

„Wie weit ist es denn noch?“, maulte es erneut neben ihm.

Doch er lächelte nur über diese kindliche und einfach liebenswerte Ungeduld.

Sie hatten doch alle Zeit der Welt!

„Gleich sind wir ja da...schau! Dort ist es schon!“

Er streckte seine schlanke Hand mit den feinen, langen Fingern aus und schob einen Vorhang aus Blättern zur Seite.

Er hörte zufrieden wie der Kleine auf juchzte und spürte wie er sich an ihm vorbei drängte.

„Das ist wunderschön!“

Sein Lächeln wurde noch größer.

Er trat zu ihm auf die Lichtung, die in ein bläuliches Licht getaucht wurde.

Durchsichtige Blasen tanzten durch die Luft und strahlten das blaue Licht aus.

Der weißhaarige Junge lief aufgeregt über die beleuchtete Wiese, auf der die geworfenen

Schatten sich wie Lebewesen bewegten und zu tanzen schienen, und versuchte die Kugeln zu fangen.

Wachsamen und liebevollen Augen von der Farbe eines Edelsteines folgten ihm.

Lächelnd sah er zu und ließ die Kugeln sich mit einer Handbewegung verformen.

Sie schmolzen zusammen und bildeten einen leuchtenden Vogel.

„Ein Phönix!“, lachte sein kleiner Bruder und sah staunend zu dem vogelartigen Wesen, das aus blauen Flammen zu bestehen zu schien und in der Luft schwebte.

Es öffnete seinen Schnabel und stieß einen stummen Schrei aus.

Dann schlug der blaue Phönix mit seinen feurigen Schwingen und erhob sich in die Luft.

Dort löste er sich mit einem lauten Knall auf und wurde wieder zu den Kugeln, die zur Erde rasten.

Diese begannen dann erneut über die Lichtung zu fliegen.

Der Kleine fing sich eine der herunter kommenden Kugeln und drehte sich strahlend zu ihm um.

„Das war toll!“

„Schön das es dir gefallen hat, Zork“...

~~*+*~~

Der Junge Mann schreckte auf.
Seine Augen waren weit aufgerissen.
Wo war er?
Was war passiert?
Plötzlich durchzuckte ihn ein stechender Schmerz.
Mit einem Stöhnen sank er zurück an die raue Felswand.
Sein ganzer Körper schmerzte höllisch.
Gequält schloss er seine Augen...langsam kamen seine Erinnerungen wieder zurück:
Wie er seine Freunde verlassen hatte, um seine Vergangenheit zu entschlüsseln und
so in der Welt der Erinnerungen gelandet war, wie Bakura in den Palast eingedrungen
war, Mahaados Tod, die Verfolgungsjagd und der Sturz... dann war es dunkel.
Er konnte sich nicht erinnern, wie er in diese Höhle gelandet war.
Geschweige denn, wie er das alles überlebt hatte.
Was war mit dem Palast?
Wie lange war er ohne Bewusstsein gewesen?
Lauter Fragen schwirrten ihm im Kopf umher.
Doch trotz seiner Sorgen, drängte sich immer mehr der Traum, den er gehabt hatte,
weiter nach vorne in seinen Gedanken.
Erneut sah er alles vor sich.
Wie real er ihm vorgekommen war!
Er hatte die Berührungen des Jungen, den Wind, die Blätter auf der Haut so deutlich
gespürt!
Er glaubte noch immer den Geruch der Bäume und der Erde zu riechen...noch
deutlicher aber erschien ihm das Lachen des Jungen in den Ohren zu klingen...sein
Name war Zork gewesen.
Zork...
Langsam öffnete er seine Augen wieder.
Dieser Name erfüllte ihn mit Freude und doch auch mit einer ungeheueren Trauer.
Wer war das?
Warum hatte er ihn als seinen Bruder bezeichnet?
Er kam ihm so bekannt vor!
Aber wie konnte das sein?
War das denn überhaupt ein normaler Traum gewesen?
Nein, dazu war er ihm einfach zu wirklich erschienen!
Vielleicht eine Erinnerung?
Nein, er glaubte nicht, dass das mit seinem Leben als Pharao zu tun hatte.
Nur womit dann?
Er verstand überhaupt nichts mehr...
Ein Seufzen verließ seine aufgesprungenen Lippen.
Es brachte ihm nichts, wie verrückt darüber nachzudenken.
Das Gefühl, die Antworten zu kennen, ließ ihn nicht los.
Ihm war fast so, als würde er immer kurz davor sein, darauf zukommen, doch dann
stieß er auf eine unsichtbare Wand und er war wieder am Anfang.
Erneut kam ihm eine Frage in den Sinn.
Wie hatte ihn der Kleine da genannt?
War das sein Name gewesen?
Sein richtiger?

Sein Herz schlug vor Aufregung schneller.

Wie war er gewesen?

A ... A...Ate ... Ati... Ato....?

Nein, das war es nicht gewesen!

Fing der Name überhaupt mit >A< an?

Das durfte nicht wahr sein!

Er konnte sich nicht mehr erinnern.

Er wusste nicht einmal, ob es wirklich >A< und nicht >Z< oder einem anderen Buchstaben anfang!

Erneut prallte er gegen diese geistliche Wand, die seine Erinnerungen versteckte.

Es war zwecklos!

Er konnte sich einfach nicht erinnern...

„Wir wissen immer noch nicht, wo der Pharao ist?!“, erklang die aufgebrachte Stimme Setos.

Der Hohepriester mit dem Milleniumsstab befand sich zusammen mit Karim, Isis, Akunadin und Shimon im Thronsaal.

Nur Shada fehlte von den Hohepriestern.

Sie hatten durch Isis´ Ka erfahren, dass er mit den Soldaten den Pharao im Gelände suchte.

Seid Stunden waren sie auf der Suche...

Sie wussten nicht, ob er noch lebte oder tot war. Die Chancen dass er diesen Sturz überlebte, waren mehr als gering. Es war eigentlich unmöglich!

Und doch konnte und wollte Seto nicht glauben, dass der junge König umgekommen war.

Es durfte einfach nicht wahr sein!

Nicht nach allem, was passiert war.

Dieser stolze, starke, junge Mann durfte einfach nicht tot sein!

Der braunhaarige Priester fuhr die Wachen an und scheuchte sie weg, damit sie weitersuchten.

Wie konnte man nur so nutzlos sein?

Wieso waren diese Idioten nicht in der Lage einen einzelnen Mann zu finden?!

Es war unmöglich, dass der Pharao - weil er hundertprozentig noch lebte – sich mit seinen schlimmen Wunden, durch den Sturz weggeschafft hatte.

Wahrscheinlich lag er mit gebrochenen Gliedern auf dem harten Boden oder im heißen Wüstensand und brauchte unbedingt Hilfe und dann konnten diese Dummköpfe ihn nicht finden!

Bei dem Gedanken, wurde ihm vor Angst und Entsetzen Schlecht.

Er verstand selbst nicht, warum er solche Angst hatte...er wollte den Pharao nur ganz schnell lebend, versorgt und in Sicherheit wissen.

Mit der Welt und – besonders - mit sich zufrieden setzte der weißhaarige Dieb das goldene Artefakt in die passende Vertiefung in den Stein der Erinnerungen.

Er hatte es geschafft.

Der König war tot!

Er lachte grausam.

War das Leben nicht schön? Besonders, wenn man es jemandem nahm...auch wenn er es sich bei dem Pharao anders vorgestellt hatte.

Viel Lieber hätte er den Sohn des Mannes, der sein Dorf auf dem Gewissen hatte,

qualvoll sterben sehen.

Der junge Pharao hätte das Leid, dass er gespürt hatte, fühlen sollen!

Nach und nach hätte er ihm die Menschen genommen, die ihm etwas bedeutet hatten und ihn dann als letztes getötet.

Oft hatte er wach gelegen und sich ausgedacht, wie er das Leben des Pharaos beenden sollte.

Als er das erste Mal in den Thronsaal gekommen war, hatte er eine ziemliche Überraschung erlebt.

Wäre der Gott nicht von diesem beschworen worden, so wären die dort schon alle im Totenreich gelandet.

Doch auch wenn Bakura es sich nicht gerne eingestand, so hatte ihn der junge König sehr beeindruckt.

Ihm war noch nie so jemand begegnet und es wäre ihm eine Freude gewesen, dessen Willen zu brechen, bevor er dabei zugesehen hätte, wie er verendete.

Doch wie wäre ihm das gelungen?

Seine Gedanken formten verschiedene Möglichkeiten.

Aber irgendwie konnte er sich nicht vorstellen, dass etwas Folter gereicht hätte. Trotz seines jungen Alters war etwas anders an ihm gewesen...er wusste nur nicht was.

Warum dachte er überhaupt darüber nach?

Es war aus!

Der Pharao war Geschichte!

Was kümmerte es ihn noch?!

Er musste sich darauf konzentrieren, die restlichen Milleniumsartefakte zu holen.

Das würde aber nun, da sein größter Widersacher weg war, ein Kinderspiel werden.

Er lachte erneut und stand auf.

„BAKURA!“, donnerte es plötzlich durch die unterirdische Tempelruine.

Der Dieb zuckte zusammen.

Scheinbar war er mal wieder stark genug, sein Gefängnis in gewisser Weise einige Zeit lang zu verlassen.

Das lag sicherlich am Puzzle...

„Was willst du?“, fragte er mit einem unguten Gefühl.

Der Rest von ihm schien nicht sehr gut gelaunt sein.

Hoffentlich bekam er das nicht schon wieder ab! Es war doch alles so gut gelaufen!

„Das *Puzzle*! Wo hast du es her?“

Irgendwie gefiel Bakura die Stimmlage nicht. Sie klang gerade zu panisch.

„Woher? Vom Pharao! Woher denn sonst?!“

„Vom Pharao?! Wie ist sein Name?“

„Sein Name? Keine Ahnung. Ich weiß ja nicht mal, ob der überhaupt einen hat. Was soll das schon wieder?“

„WAS! Nein! Das kann doch nicht wahr sein!“, die dunkle und unheimliche Stimme schien immer lauter und entsetzter zu werden.

„Was soll das?“, fragte der Dieb genervt.

Was regte der sich so auf?

„WAS DAS SOLL?! WIE KANNST DU MICH DAS NUR FRAGEN?! MEINER MENSCHLICHEN SEITE HABE ICH MEHR ZU GETRAUT! SPÜRST DU ES DENN NICHT!?!“, brüllte die Stimme so, dass Bakura sich die Ohren zu halten musste.

Doch trotz allem hatte er die Worte klar und deutlich verstanden.

Verstanden, aber nicht begriffen.

„BIST DU NOCH GANZ DICHT?!“, brüllte er zurück, „SOLL ICH VIELLEICHT TAUB

WERDEN?“

Darauf herrschte Stille.

Eine bedrohliche Stille...

Der Weißhaarige sah regelrecht, wie die Luft brodelte.

Dann begann die Stimme erneut zuspochen, doch dieses Mal zu seiner Verwunderung leiser und beherrschter:

„Nun, dann eben noch mal langsam und deutlich für den dummen, menschlichen Teil, damit er es auch versteht.“

„Ich bin zu deiner Information hier.“

„Das freut mich und nun hör zu! Ich werde es dir nur einmal sagen: Das Puzzle strahlt eine Aura aus. Aber nicht irgendeine. Nein! Eine Aura, die ich nur zu gut kenne. Daher muss derjenige, dem das Puzzle gehört auch derjenige sein, dem diese Aura gehört. Da-“

„Gehörte“, unterbrach Bakura ihn.

„Was meinst du damit?“, kam es mit einem gewissen Unterton zurück.

Einen Unterton, den der Dieb wohl selbst am ehesten als 'lauernd' bezeichnen würde.

„Na ja, der Pharao ist tot. Er ist dank mir in einen Abgrund gefallen und müsste nun da unten irgendwo zermatscht lie-“

„WAS?! ICH HOFFE FÜR DICH DAS, DAS NICHT WAHR IST!“

„SAG MAL, WAS HAST DU FÜR PROBLEME? ICH HABE DOCH NUR DEN FEIND AUSGELÖSCHT UND DU TUST SO, ALS WÄRE DAS WAS SCHLIMMES!“

Langsam reichte Bakura es.

Er wurde hier zusammen geschrien und wusste nicht einmal wieso!

Der Dieb hatte doch alles so gemacht, wie er es musste!

„Du Hornochse weißt es also echt nicht?“

„Du beleidigst dich gerade selbst.“

„Nein, nur meinen menschlichen Teil. Was ist nun?“

Bakura knurrte.

Er konnte sich manchmal selbst nicht leiden.

„Ich habe wirklich keinen blassen Schimmer, was du von mir willst.“

„Dann lass mich endlich fertig ausreden!“

Es herrschte erneut Stille.

Und irgendwie gefiel ihm diese noch weniger.

„Nein, ich werde es dir nicht sagen...ich glaube, es wird langsam Zeit, dir meine... deine... *unsere* Erinnerungen zu geben!“

„Was meinst du jetzt scho-“, weiter kam er nicht mehr.

Der Stein der Erinnerungen wurde plötzlich von einer schwarzen Aura umhüllt, die auf ihn übergriff.

Ein erschrockenes Krächzen verließ seine Kehle.

Doch er floh nicht, da er wusste, dass diese ihm nicht schaden würde.

Denn es war ja seine eigene Aura.

Innerhalb von Sekunden war er von ihr eingehüllt.

Vor seinem geistigen Auge erschienen Bilder, so schnell, dass er sie kaum erkennen konnte.

Nach ein paar Minuten zog sich die dunkle Aura zurück in den Stein.

Bakura stand schwer atmend und mit geschlossenen Augen da und rührte sich nicht.

Er konnte sich nun endlich an alles erinnern.

An alles...von Anfang an.

Vom Anfang des Universums an, denn so alt war seine Seele.

Nun wusste er auch, was die Stimme gemeint hatte.
Und diese Erkenntnis versetzte ihm einen Stich ins Herz.
Wie hatte er nur so blind sein können?
Er musste ihn schnell finden!
Hoffentlich war es noch nicht zu spät.
Doch er war sich sicher, dass es das noch nicht wahr...er spürte, dass er noch lebte.
„Ich komme, Brüderchen...“

Ich hoffe, es hat euch gefallen und ihr last ein Kommi da^__^

29.1.2009Übrigens, die FF soll schon verwirrend und rätselhaft sein^-^
Wundert euch also nicht, wenn ihr euch anfangt zu fragen:
>Hä? Was ist denn jetzt los XD ect.<
Das wird alles nach und nach geklärt~

Kapitel 2: Gerettet?

So*trommelwirbel*

Darf ich präsentieren? XD

Das zweite Kapitel:)

2.Gerettet?

Mühsam schleppte er sich voran.

Die Sonne brannte wie verrückt auf ihn hernieder und auch kein Wind ging, der diese erbarmungslose Hitze etwas gemildert hätte.

Sein Blickfeld verschwamm langsam.

Er hatte es einfach nicht mehr in der Höhle ausgehalten, aber nun sehnte er sich in sie zurück.

Dort war es wenigsten kühl gewesen...

Ein Zittern durchlief den verletzten Körper.

Erschöpft fiel er einfach um.

Er konnte einfach nicht mehr...sowohl psychisch als auch physisch war er fertig.

War das sein Ende?

Trotz machte sich in ihm breit.

Nein, er würde nicht so einfach aufgeben!

Zu viel hatte er schon geschafft und überstanden, da würde er sich nicht einfach von etwas Sonnenschein hinraffen lassen!

Schwer atmend kniete er sich hin und versuchte den aufkommenden Schwindel zu unterdrücken.

Seine Beine zitterten unkontrolliert und im Aufgebot seiner letzten Kräfte, zwang er sich aufzustehen.

Doch mehr als drei Schritte schaffte er nicht mehr.

Mit einem schmerzerfüllten Keuchen sank er zurück auf seine Knie und auch schon im nächsten Augenblick spürte der junge Mann den heißen Sand in seinem Gesicht.

Ein krächzendes Lachen verließ seine Lippen.

So starb er also?

Wie kläglich...so endete also der große, namenlose Pharao?!

Er wollte und konnte doch nicht einfach so sterben!

Was war mit seinem Land?

Mit seinen Freunden?

Mit seinem Volk?

Wer würde nun Bakura stoppen?

Wie würde es enden?

Würde die Welt in ewige Finsternis getaucht werden?

Verzweifelt schloss er seine Augen.

Wieso nur?

Wieso musste es nur so kommen?

Plötzlich durchzuckte ihn ein brennender Schmerz.

Ein gepeinigter Schrei entfuhr ihm.

Sein Körper schien von innen heraus zu brennen.

Dieser Schmerz raubte ihm den Verstand!

Seine Atmung beschleunigte sich rasant.

Seine Finger krallten sich in den Sand, während er sich zusammen krümmte.

„Aufhören!...“

Wie als hätte der Schmerz seine gepressten Worte verstanden, verschwand er genauso plötzlich wie er gekommen war, wobei er ihn mit in eine gnädige Dunkelheit zog....

Bakura ließ den Blick über die sandige Gegend wandern.

Er saß auf dem gestohlenen Pferd des Soldaten aus dem Palast, welches auf einer Düne stand. Von dieser erhöhten Position aus hatte er einen guten Blick.

Irgendwo hier musste er sein...die Aura war mehr als schwach, aber sie reichte, um ihn das ungefähre Gebiet zukommen, wo der junge Pharao war.

Doch es war immer noch zu groß.

Nirgendwo sah er ihn.

Es war zum Verzweifeln!

Er brauchte unbedingt mehr Informationen.

Seine Hand glitt über den Milleniumsring, der um seinen Hals hing.

Selbst der Ring, brauchte Genauerer...

Bakura seufzte und ließ seinen Blick erneut über die Gegend wandern.

Er sah nichts als diesen grässlichen Sand!

Sich selbst verfluchend überlegte er angestrengt.

Vielleicht konnte er ja irgendeinen Zauber anwenden?

Er runzelte dir Stirn.

Wieso nicht?

Das könnte sein Problem lösen.

Der weißhaarige Mann wusste auch schon genau, welcher funktionieren würde.

Bakura holte tief Luft und konzentrierte sich.

> Aura na tu exem dinaligum!!! <

Er schloss die Augen.

Nun musste er nur noch warten und sich auf die Aura des Königs konzentrieren.

Und Bakura musste wahrlich nicht lange warten:

Plötzlich spürte er wie eine gewaltige Energiewelle ihn erfasste, so dass ihm die Luft für einen Augenblick zum Atmen fehlte.

„Verflucht...“, presste er hervor.

Mit solch einer starken Reaktion hatte er wirklich nicht gerechnet!

»Aufhören!...«

Verwundert sah er auf.

Das war eindeutig seine Stimme gewesen.

Im nächsten Augenblick wurde ihm klar, dass dieser Befehl seinen Zauber gebrochen hatte.

Doch das war nicht weiter schlimm.

Ein kurzer Blick auf den Ring sagte ihm, dass dieser die genaue Richtung erfasst hatte.

Lächelnd ließ er sein Pferd los reiten und lenkte es dorthin wo die Zeiger des Ringes hinzeigten.

Nach einiger Zeit sah er Umrisse im Sand.

Der Dieb verengte die Augen, um so besser zu sehen.

Das vor ihm war keines Falls ein Busch oder ein Stein.

Er drückte seine Fersen in die Seiten des Braunen und erhöhte sein Tempo.

Schon bald war ihm klar, dass es sich um einen Menschen handelte, der dort im Sand

lag.

Schnell sprang er ab und kniete sich neben den leblosen Körper.

Er war es wirklich!

Alleine schon diese ungewöhnliche Haarpracht sagte ihm, dass das dort im Sand der junge Pharao war.

Zufrieden drehte er ihn um und legte seinen Kopf auf seine Brust.

Ganz leise hörte er den Herzschlag.

„Das war ja noch mal knapp...“, flüsterte er und die Anspannung fiel von ihm ab.

Bakura hob vorsichtig den Bewusstlosen auf und setzte ihn vor sich aufs Pferd.

So konnte er ihn am besten in Sicherheit bringen.

Dann machte er sich wieder auf den Weg nach Kul Elna, in sein Versteck.

Nach und nach kam der junge Mann wieder zu sich.

War er nun endgültig tot?

Nein...irgendetwas sagte ihm genau das Gegenteil.

Er roch den Duft von...war das Heu?

Ja...und auch Rauch...

Vorsichtig bewegte er seine Hand.

Er spürte etwas Weiches, etwas Tuchartiges.

Scheinbar lag auf ihm eine Decke, was auch diese angenehme Wärme erklärte.

Der junge Mann wollte sehen, wo er war und bemerkte nun auch, dass er seine Augen noch geschlossen hatte.

Mit einiger Anstrengung schaffte er es auch sie zu öffnen.

Es war dunkel, aber von der Seite kam ein schwacher Lichtschimmer.

Er drehte den Kopf zur Seite und erblickte eine fast herunter gebrannte Kerze.

Blinzelnd sah er sich um, während seine Augen sich an den Dämmerzustand gewöhnten.

Was er erblickte waren einfache Lehmwände und einen kleinen Tisch mit Holzschüsseln darauf.

Er musste in einer gewöhnlichen Hütte sein.

Doch wie kam er hierher?

Warum war er nicht tot?

Der junge Mann seufzte und setzte sich auf, dabei rutschte ihm etwas von der Stirn:

Ein dreckiger Stofffetzen.

Man hatte sich wohl um ihn gekümmert und ihn gepflegt.

Der junge König schlug die Decke zurück und entdeckte, dass er außer seinem Lendenschurz nichts mehr am Leibe hatte.

Weder Stoff noch Schmuck.

Er runzelte die Stirn.

Wo waren seine Sachen geblieben?

Ob sein Retter und Pfleger sie genommen hatte?

Er sollte, wenn er sich erstmal bedankt hatte, vielleicht auch noch danach erkundigen.

Wer ihm geholfen hatte, konnte sie gerne als Belohnung behalten, doch etwas Sicherheit hatte noch nie geschadet.

So versuchte er aufzustehen, was ihm nicht gelang.

Er war einfach noch zu schwach!

„Sieh einer an, du bist endlich wach“, erklang es auf einmal amüsiert.

Der Pharao erbleichte.

Das durfte nicht wahr sein!
Er drehte den Kopf, aus dem die dunkle Stimme gekommen war.
Und tatsächlich!
Da stand er:
Bakura, der König der Diebe.
Gelassen blickte dieser ihn in der Tür stehend an.
„Du? ...“, kam es entsetzt und mit einer für ihn unbekannten Stimme von ihm, während der Dieb die Tür schloss.
Womit hatte er das nur verdient?
Da lebte er und nun war er seinem schlimmsten Feind ausgeliefert!
Die Götter mussten es nicht gut mit ihm meinen...
Bakura kam nun auf ihn zu geschritten und schien gar keine Eile zu haben.
Aber warum sollte er diese auch haben?
Er war ja nicht einmal in der Lage auf zustehen!
Es gab kein Entkommen...
Der junge Mann schluckte.
Bakura war nur bei seinem Krankenlager angekommen und musterte ihn grinsend.
„Hast du Angst?“
Angst?
Und wie!
Immerhin war er einem wahnsinnigen Mörder hilflos ausgeliefert.
Seine Muskeln spannten sich an.
Was der Dieb auch immer mit ihm vorhatte, der junge König würde es ihm nicht so leicht machen!
„Vor was sollte ich Angst haben?“, entgegnete er und seine Stimme klang wieder fester.
„Nun...vor mir“, antwortete Bakura mit einem unheimlichen Unterton und griff unter seinen Umhang.
Mit geschockt geweiteten Augen sah er auf das, was unter dem blutroten Kleidungsstück hervor kam:
Ein Dolch...

—
So, dass war es erstmal~
Ich hoffe, es kam gut an XD
Mhmmm...was Bakura wohl mit dem Dolch vorhat?;))
Ihr werdet´s sehen~

Kapitel 3: Feind oder Freund?

erleichtert aufseufz

OMG meine ganzen Daten waren futsch...unsere Laptops hatten den Geist aufgegeben und so gut wie alle meine Geschichten waren weg >.<

Doch so eben habe ich bei meinem Vater auf dem neuen PC meine Dateien wieder entdeckt!!!!!!

Luftsprünge macht

Ich dachte schon, all meine Mühe wäre umsonst gewesen- aber genug davon:

Viel Spaß beim Lesen^-^

Ich freue mich natürlich über Kommis und konstruktive Kritik~

3.Feind oder Freund

Der Pharaos wich zurück.

Sein Blick war auf den Dolch gerichtet, der im Kerzenlicht bedrohlich schimmerte.

„Was hast du vor?“

„Findest du nicht auch, dass das eine unnötige Frage ist?“

Bakura lachte und beugte sich über ihn mit gezücktem Dolch.

Sein Opfer wollte noch weiter zurück, doch da ging es nicht weiter, denn die Wand befand sich in dessen Rücken und stoppte den eh vergeblichen Fluchtversuch.

Abwehrend hob der junge Pharaos die Arme.

„Das wird nicht viel bringen, Eure Hoheit.“

Mit Leichtigkeit drückte Bakura mit seiner freien Hand seine Arme herunter.

Ehe der König sich versah, hatte er den Dolch schon an seiner Kehle.

Der junge Mann schluckte.

Er schloss die Augen und erwartete den tödlichen Schnitt.

Doch der blieb aus.

Vorsichtig öffnete er seine Amethyste und schaute verwundert in das vernarbte Gesicht des Diebes.

„Worauf wartest du noch?“

Warum zögerte er noch?

„Leg dich hin!“

Sein Blick wurde noch verwunderter.

Was sollte das?

Wollte er ihn vorher noch quälen?

Zutrauen würde er es ihm ja...

„Wieso?“

Doch es kam wieder die gleiche Antwort.

„Ich befolge keine Befehle. Erst recht nicht von dir, du elender Mörder.“

Darauf verzog sich Bakuras Gesicht leicht.

Doch nicht so, wie er es erwartet hatte.

Nicht zornig.

Irgendwie war der Ausdruck gerade zu traurig.

Etwas, was ihn noch mehr verwirrte.

So nahm Bakura es eben selbst in die Hand:

Der Dieb ließ die Arme des Pharaos los, packte ihn an der Schulter und drückte ihn

zurück auf dessen Lager.

Erschrocken keuchte dieser auf.

Der junge König wollte ihn wegdrücken, aber erneut war der Dolch an seiner Kehle.

Bakura ließ seinen Blick über den schön geformten Körper wandern.

Die Musterung blieb auch dem jungen Mann nicht verborgen, der darauf erschauerte.

Dieser Blick...

Doch Bakura ließ ihm keine Zeit, sich noch weitere Gedanken über den Blick zumachen.

„Bleib zu deinem eigenen Wohle lieber liegen. Du bist noch viel zu geschwächt, als das du aufstehen könntest. Es grenzt eh an ein Wunder, dass du noch lebst.“

Erstaunt und ungläubig sah er ihn an.

Das hörte sich an, als würde sein größter Feind sich um ihn Sorgen!

„W- was soll das?“

„Ich gebe auf dich Acht.“

„Du...du tust was?!“

Auf das verdutzte und erschreckte Gesicht des jungen Königs brach Bakura in einem Lachenanfall aus.

„Du hast mich schon verstanden, Kleiner. Und nun sei schön brav. Hier wird dir nichts passieren.“

Der junge Mann sah den Dieb leicht wütend an.

Er fühlte sich verarscht, aber auch irgendwie belustigt.

Kleiner ...dieses Wort, führte zu einem wolligen Kribbeln in seinem Magen und doch war ihm, als wäre Bakura der eigentliche Kleine.

Er wusste selbst nicht, wieso er aufhörte, sich zu wahren und sich schmollend zurück lehnte.

Bakura warf ihm noch einen prüfenden Blick zu und stand auf. Er nahm den herunter gefallenen Lappen und tunkte ihn in eine Schale mit Wasser.

Dabei wurde er nicht von dem Pharao aus den Augen gelassen.

„Sag mal, hast du auch einen Namen?“

„Ich?“

„Siehst du hier sonst noch jemanden?“, fragte Bakura grinsend zurück und legt ihm den Lappen zurück auf die heiße Stirn.

Der Pharao schlug seine Hand weg und funkelte ihn wütend an.

„Natürlich habe ich einen Namen!“

„Ach und wie lautet der?“

Er wollte patzig antworten, doch dann stoppte er und schluckte. Stimmt ja, er wusste ihn nicht einmal selbst ...

„Nun, ich höre?“, fragte der Dieb erneut nach.

„Geht es dich irgendetwas an? Ich denke nicht!“, versuchte der junge Mann sich heraus zu reden.

„Doch das tut es und ich glaube auch, dass dein Verhalten deinem Retter gegenüber ziemlich ungehörig ist, oder?“

Der Gescholtene schwieg erst, bevor er antwortete:

„Dir habe ich doch dies alles zu verdanken. Wieso kümmerst du dich nun um mich?“

Der Dieb seufzte und fuhr sich durch die weiße Mähne.

„Das ist eine lange Geschichte, aber du wirst schon bald verstehen, wieso ich dies getan habe.“

Verwundert sah er ihn an, was bedeutete das nun schon wieder?

„Du kannst mich Yami nennen“, antwortete er dann doch leise.

„Interessanter Name für das Licht Ägyptens“, erwiderte Bakura mit hochgezogener Augenbraue.

„Was meinst du?“

„Nun, das heißt doch *Finsternis*, nicht wahr?“

„Stimmt...“, murmelte der junge Pharao.

Das war ihm noch gar nicht aufgefallen. Warum hatte er Yugi diesen Namen genannt? Warum nannte sich Ägyptens Licht Finsternis? Er mochte vielleicht charakterlich das totale Gegenteil seines Partners sein, aber war das ein Grund gewesen, sich so zu nennen? Bekämpfte er nicht die Dunkelheit und ihre Diener?

Bakura sah Yami aufmerksam an.

Er hatte voll ins Schwarze getroffen. Er konnte regelrecht sehen, wie es hinter der Stirn des jungen Königs arbeitete. Egal wie viel Yami überlegen würde, er konnte nicht auf die Antwort kommen.

Dafür war der Siegelfluch einfach zu stark.

Die Hand des Königs der Diebes strich wie von alleine über Yamis Wange, als er das traurige Gesicht sah.

Dieser zuckte erschrocken zusammen und wollte aus dem ersten Reflex heraus die Hand zurück schlagen, doch er konnte es nicht.

Eine angenehme Wärme breitete sich dort aus, wo Bakura ihn berührte. Ein leichtes Kribbeln auf seiner Wange...wie von selbst schmiegte sich Yami gegen die Hand des Diebes und schloss die Augen.

Bakura lächelte leicht und streichelte ihm sanft weiterhin über die weiche Haut.

Der Atem des Pharaos wurde immer ruhiger und gleichmäßiger, bis er am Ende eingeschlafen war.

Es war eines der so friedlichen Bilder, die dieser Ort seit über zehn Jahren nicht mehr gesehen hatte.

Noch eine ganze Weile saß Bakura bei ihm, streichelte sein Gesicht und wachte über seinen Schlaf, bevor er aufstand und den anderen verließ, um zu schauen, was die so genannten Wächter des Pharaos taten.